

Die Haltung zur Welt/Natur/Umwelt

Eine Bahá'í-Perspektive

Ulrich Gollmer, Ingo Hofmann und Friedo Zölzer

Zum Hintergrund: Mit dem Leitthema „Orientierungsgespräch in Deutschland vertretener Religionen zur Umweltpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Klimafrage“ fand am 6./7. Mai 2002 in Göttingen eine Begegnung von Vertretern führender Religionsgemeinschaften statt, die durch den Braunschweiger Theologen und Religionspädagogen Prof. Gottfried Orth vorbereitet und geleitet und vom Bundesumweltministerium gefördert wurde¹. Ziel des zweitägigen Gesprächs zwischen Christen, Muslimen, Buddhisten und Bahá'í war es, den Dialog der Religionen und den damit verknüpften Lernprozess an der konkreten Frage der Umweltpolitik und insbesondere der Klimafrage ein Stück weiterzuführen. Das Ergebnis des Treffens wurde in einer Pressekonferenz Herrn Bundesminister Trittin in Gestalt eines gemeinsam formulierten Resümees übergeben (siehe Anhang).

Die Beiträge der Religionsvertreter an dem Göttinger Gespräch erschienen später in Buchform „Die Erde — lebens-

1 Zur Vorgeschichte dieser Göttinger Begegnung der Religionen sei folgendes angemerkt: Am 2. März 2001 trafen die Umweltminister der G8-Staaten anlässlich ihres Umweltgipfels in Triest mit führenden Repräsentanten des Judentums, Christentums und des Islams zusammen. Die Vertreter der Religionen übergaben dabei den Ministern eine Erklärung mit dem Titel „Erde und Himmel Gottes, Umwelt des Menschen“. Diese Erklärung lieferte im Umweltministerium den Impuls dafür, in Deutschland ein interreligiöses Gespräch zu Fragen Umweltpolitik & Klima der Erde zu initiieren.

freundlicher Ort für alle“². Die deutsche Bahá'í-Gemeinde war vertreten durch Ulrich Gollmer, Ingo Hofmann und Friedo Zölzer, deren Beitrag hier wiedergegeben wird.

1. Die theologischen Prämissen einer Bahá'í-Umweltethik

Seinem Selbstverständnis nach ist das Bahá'ítum³ die jüngste Ausprägung der prinzipiell unabgeschlossenen, zukunfts offenen Offenbarungsgeschichte Gottes mit der Menschheit.⁴ Auch in seiner Haltung zur Natur/Umwelt nimmt es deshalb Aspekte früherer Religionen auf, bezieht sie jedoch auf die ehemals ungeahnten Herausforderungen einer Welt globaler Interdependenz und ergänzt sie mit ethischen Haltungen, die diesen neuen Möglichkeiten und Abhängigkeiten entsprechen.

Religiöse Ethik hat gegenüber einer reinen Vernunftethik einen entscheidenden motivationalen Vorsprung: Menschen handeln in aller Regel interessengeleitet. Wo eine rein materielle Sicht vorherrscht, besteht deshalb immer die Gefahr, dass dem kurzfristigen eigenen Vorteil (des Individuums, des Konzerns, der Branche, des Landes, der Region usw.) der Vorzug gegeben wird vor dem prinzipiell als richtig Erkannten. Wird der Mensch dagegen als primär geistiges Wesen verstanden, so dominiert sein spirituelles

2 Erschienen in der Reihe Symposion, LIT-Verlag, Münster, 2002 (Hg. Gottfried Orth).

3 Für einen ersten Überblick siehe: Fereyduun Vahman, Art. „Baha'ismus“, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 5, Berlin/New York 1979, S. 115-132; Internationale Bahá'í-Gemeinde (BIC), Bahá'u'lláh, eine Einführung, Hofheim 1997. Grundlegende Informationen und weiterführende Hinweise bieten im Internet die Seiten der internationalen (<http://www.bahai.org/>) und der deutschen Bahá'í-Gemeinde (<http://www.bahai.de/>).

4 Zur Theologie der „fortschreitenden Offenbarung“ siehe Schaefer, „Bahá'u'lláhs Einheitsparadigma und die Konkurrenz religiöser Wahrheitsansprüche“, in ders. Heilsgeschichte und Paradigmenwechsel. Zwei Beiträge zur Bahá'í-Theologie, Studien zum Bahá'ítum Bd. 1, Hofheim 2002, S. 61ff; ders., Die mystische Einheit der Religionen. Zum interreligiösen Dialog über ein Weltethos, Hofheim 1997.

gegenüber seinem materiellen Interesse. Hierin liegt die besondere Chance einer religiös fundierten Ethik auf nachhaltige Verhaltensänderungen.

Der theologische Status der Natur im Bahá'ítum

Gott — für die Bahá'í der eine und einzige Gott aller Religionen — ist der Schöpfer der Welt. Sie ist „gut“, ja prinzipiell „vollkommen“ geschaffen, ist Ausdruck der göttlichen Fülle und Gnade.⁵ Als Schöpfung Gottes, vor allem auch als eine Widerspiegelung Seiner „Namen“ oder „Eigenschaften“,⁶ ist die Natur in gewissem Sinne „heilig“:

„Der glaubt wirklich an die Einheit Gottes, der in jedem erschaffenen Ding das Zeichen der Offenbarung dessen erkennt, der die Ewige Wahrheit ist...“⁷

In der Natur offenbart sich „Gottes Wille“⁸, die gesamte Natur steht unter einem allumfassend ordnenden Gesetz: „Alle erschaffenen Dinge“, „alle Teile des endlosen Weltalls“ sind durch „ein vollständiges, vollkommenes Band“ miteinander verbunden, „jede dieser Wesenheiten übt ihren Einfluss aus und wird ihrerseits beeinflusst.“⁹ „Wer einen Blick für die Wirklichkeit aller Dinge hat..., dem wird klar, dass die Größte Verbundenheit, welche die Welt des Seins zusammenhält, im Innersten aller erschaffenen Dinge ruht... Zusammenwirken und Wechselseitigkeit sind dem Gesamtsystem des Seins innewohnende Wesensmerkmale..., ohne

5 So ausdrücklich bei ‘Abdu’l-Bahá: „...alles, was Gott erschaffen hat, hat Er gut erschaffen.“ Beantwortete Fragen 74:6 (S. 256); Bahá'u'lláh, Ährenlese 120:1. Alle kursiv gesetzten Zitate entstammen Texten, die für die Bahá'í zur „Schrift“ zählen: die Offenbarungsschriften Bahá'u'lláhs, sowie die autoritativen Auslegungen ‘Abdu’l-Bahás und Shoghi Effendis.

6 Bahá'u'lláh, Ährenlese 90:1, 93:1.

7 Bahá'u'lláh, Ährenlese 93:13.

8 Bahá'u'lláh, Botschaften 9:14.

9 ‘Abdu’l-Bahá, Briefe und Botschaften 21:6,9.

*die sich die gesamte Schöpfung auflöste.*¹⁰ Die Natur ist damit ein Ganzes, in das nicht ohne gravierenden Schaden beliebig eingegriffen werden kann. Ausdrücklich warnt Bahá'u'lláh: *„Hütet euch, dass ihr die Welt nicht in Unordnung bringt, nachdem sie wohl geordnet ist...“*¹¹

Die Natur als Quelle mystischer Inspiration

Die Erkenntnis, dass *„alle Dinge in allen Dingen sind“*¹² und dass *„... alle Dinge in ihrem innersten Wesenskern die Offenbarung der Namen und Attribute Gottes bezeugen“*¹³, findet unübersehbare Resonanz im meditativen Umgang der Bahá'í-Mystik mit der Natur. Bahá'u'lláh nennt die unberührte Natur *„das Land der Seele“*¹⁴. Er selbst zog sich vor der Proklamation seiner Sendung für zwei Jahre in die Einsamkeit der Berge Kurdistans zurück, wo *„die Vögel in der Luft Meine Freunde und die Tiere des Feldes Meine Gefährten waren“*.¹⁵ Seine in dieser Zeit entstandenen Frühschriften *„Die sieben Täler“* und *„Die vier Täler“* sind Wanderungen durch mystische Landschaften.

Eine der Meditationen Bahá'u'lláhs lautet:

„Bei Deiner Herrlichkeit! Wann immer ich meine Augen zu Deinem Himmel erhebe, gedenke ich Deiner Hoheit und Erhabenheit, Deiner unvergleichlichen Herrlichkeit und Größe; und wann immer ich den Blick Deiner Erde zukehere, muss ich die Zeichen Deiner Macht und die Beweise Deiner Großmut erkennen. Sehe ich das Meer, so spricht es mir von Deiner Majestät, von der Gewalt Deiner Macht,

10 ‘Abdu’l-Bahá, Huqúqu’lláh 61:2,3.

11 Ährenlese 128:5.

12 ‘Abdu’l-Bahá, Foundations of World Unity, S. 51.

13 Bahá'u'lláh, Ährenlese 90:2.

14 zitiert in: Esslemont, S. 51.

15 Bahá'u'lláh, zitiert in: Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 7:35.

von Deiner Souveränität, Deiner Größe. Und betrachte ich die Berge, so drängt es mich, die Fahnen Deines Sieges und die Banner Deiner Allmacht zu entdecken.“¹⁶

Die Schrift insgesamt ist durchzogen von Natursymbolen mit geistiger Bedeutung. So werden verschiedene Aspekte der göttlichen Offenbarung anschaulich in der Sonne und ihren Strahlen, im Meer und seinen Wogen oder im Baum, der langsam aus dem Samen heranwächst, Blätter, einen Stamm und schließlich Blüten und Früchte treibt; die Wolken und der Regen, der sich aus ihnen ergießt, symbolisieren die göttliche Gnade; die vielfältigen Blumen einer Wiese lassen die Schönheit und den Reichtum menschlicher Vielfalt erahnen, während die Einheit aller Menschen als „*Früchte eines Baumes und Blätter eines Zweiges*“¹⁷ im Bild des Baumes meditativ erfahrbar wird.

Wer bereits als Kind ein Gebet wie das folgende spricht, wird auch später die ihn umgebende Natur als Ausdruck göttlicher Gnade empfinden, der Ehrfurcht gebührt:

„O Gott! Erziehe diese Kinder. Sie sind Pflanzen Deines Haines, Blumen Deiner Aue, Rosen Deines Gartens. Lass Deinen Regen auf sie niedergehen; lass die Sonne der Wirklichkeit Deine Liebe auf sie scheinen. Lass Deinen Windhauch sie erfrischen, damit sie erzogen werden, wachsen, gedeihen und sich in strahlender Schönheit entfalten.“¹⁸

Der Mensch in seiner Beziehung zur Natur: Demut und Verantwortung

Auch für sein physisches Überleben und seine materielle Entwicklung braucht der Mensch die Natur. Insofern ist sie für den

16 Bahá'u'lláh, Gebete und Meditationen 176:15.

17 Bahá'u'lláh, Ährenlese 112.

18 'Abdu'l-Bahá, Gebete 166.

Menschen da,¹⁹ ihm „untertan“.²⁰ Aber die Ehrfurcht vor Gottes Schöpfung gebietet ihm, die Natur in diesem Prozess nicht zu schädigen. Das Bewusstsein, dass es die Erde ist, der er *„seinen Wohlstand, ... seinen Fortschritt und all seine Kraft verdankt“*²¹, nötigt ihn weiter zu Demut und Verantwortung. Die Natur ist ein dem Menschen treuhänderisch anvertrautes Gut, über dessen Verwendung er rechenschaftspflichtig ist. Er soll das Lebensrecht der *„unschuldigen Tiere“* achten, ja *„jedem Lebewesen größte Güte bezeigen“*.²² Der Mensch ist auch in diesem Sinne von Gott als dessen *„Stellvertreter/Statthalter auf der Erde“*²³ eingesetzt: *„Schau auf Gottes Geschöpfe nur mit dem Auge der Güte und Barmherzigkeit, denn Unsere liebende Vorsehung hat alles Erschaffene durchdrungen und Unsere Gunst hat die Erde und die Himmel umfassen.“*²⁴ Es ist die ausdrückliche Weisung Gottes an den Menschen, die Erde *„zu bebauen und zu bewahren“*²⁵.

Die Natur, das gemeinsame Erbe der Menschheit

Die Erde, ihre Bodenschätze, ihre Flora und Fauna, sind das gemeinsame Erbe *aller* Menschen, der gegenwärtigen wie der künftigen: *„Die Erde ist nur ein Land, und alle Menschen sind seine Bürger.“*²⁶ Weil die Erde *„nur eine Heimat“*²⁷ ist, hat auch die Verantwortung für die Natur eine globale Dimension.

Dabei sind sich die Bahá'í der Begrenztheit der materiellen Ressourcen bewusst. Nachhaltigkeit im Umgang mit der Natur bedarf

19 Vgl. Ährenlese 128:4.

20 Genesis 1,28.

21 Bahá'u'lláh, Brief an den Sohn des Wolfes, S. 52.

22 'Abdu'l-Bahá, Briefe und Botschaften 138:2-5.

23 Khalífa, Qur'án 2:30.

24 Bahá'u'lláh, Ährenlese 14:15.

25 Genesis 2,15.

26 Bahá'u'lláh, Botschaften 11:13.

27 Bahá'u'lláh, Botschaften 6:27.

deshalb des „*rechten Maßes*“²⁸. Wird dies nicht beachtet, so vergeht man sich nicht nur an der Natur, sondern auch an den Lebensinteressen unserer gegenwärtigen und künftigen Mitmenschen. Der verantwortliche Umgang mit der Natur ist deshalb auch eine Forderung der Gerechtigkeit: „*Wer sich an die Gerechtigkeit hält, kann auf keinen Fall die Grenzen der Mäßigung überschreiten.*“²⁹ Es ist ebenfalls eine Forderung der Gerechtigkeit, dass singuläre Interessen nicht über das Wohl des Ganzen gestellt werden: „*Es rühme sich nicht, wer sein Vaterland liebt, sondern wer die ganze Welt liebt.*“³⁰ Gerechtigkeit im Bahá'í-Sinne fordert, „*dem Wohle aller Völker und Geschlechter der Erde zu dienen*“.³¹

Die Umweltethik der Bahá'í speist sich somit aus drei Quellen: der Ehrfurcht vor Gottes Schöpfung, der Verantwortung zur Bewahrung der Natur und der Erhaltung und Förderung optimaler Lebensgrundlagen für die gesamte Menschheit.

2. Konkretisierung: Das Beispiel der Klimafrage

Als unbeabsichtigte Folge kumulativer Effekte industriellen Wirtschaftens befürchtet ein Großteil der damit befassten Wissenschaftler eine globale Klimaveränderung mit unabsehbaren Folgen für das ökologische Gleichgewicht des Planeten und fordert zur Schadensbegrenzung eine drastische und nachhaltige Reduzierung der Emission von Treibhausgasen. Dieser Befund trifft auf unterschiedliche Interessenlagen:

Die Kosten, sich einer Klimaveränderung anzupassen, werden insgesamt als extrem hoch eingeschätzt; sie werden aber regional unterschiedlich sein und sind schwerlich exakt voraussagbar. Wie

28 Bahá'u'lláh, Ährenlese 110.

29 Bahá'u'lláh, Ährenlese 164:2.

30 Bahá'u'lláh, Botschaften 7:13.

31 Bahá'u'lláh, Ährenlese 117.

bei anderen Problemen komplexer Natur sind auch in der Klimafrage viele Details ungeklärt. Aber auch der Umbau von Industrie und Verkehr auf energiesparende Techniken und emissionsneutrale Energieträger ist kostenintensiv. Für arme Länder — die die Hauptverantwortung ohnehin bei den Industrienationen sehen — bedeutet dies eine inakzeptable weitere Reduzierung ihrer wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten. In den Industrieländern besteht die Sorge, bei einseitigen Auflagen im Wettbewerb der Märkte zu unterliegen. Das Fehlen eines verlässlichen Entscheidungs- und Handlungsrahmens verstärkt so die Unsicherheiten der Bewertung, tendiert dazu, kalkulierbare kurzfristige Kosten überzubewerten und gravierende, aber fernere und noch nicht exakt messbare Kosten herunterzuspielen.

Verantwortungsethisch ist eine solche Haltung inakzeptabel. Bereits vor mehr als hundert Jahren warnte Bahá'u'lláh vor den Folgen unkontrollierten materiellen Fortschritts:

„Ins Übermaß gesteigert, wird sich die Zivilisation als eine ebenso ergiebige Quelle des Übels erweisen, wie sie, in den Schranken der Mäßigung gehalten, eine Quelle des Guten war.“³²

Erfolg versprechend ist nur eine globale Strategie, die den Befürchtungen aller Beteiligten Rechnung trägt, die Wettbewerbsverzerrungen ebenso ausschließt wie eine Minderung legitimer Entwicklungsinteressen. Wie eine zunehmende Zahl anderer Probleme ist auch die Klimafrage nur durch weltweit koordiniertes Handeln zu lösen. *„Die Wohlfahrt der Menschheit, ihr Friede und ihre Sicherheit sind unerreichbar, ehe nicht ihre Einheit fest begründet ist.“³³* Die Klimafrage ist nicht das einzige Umweltproblem globalen Ausmaßes, aber sie zeigt wie keine andere die

32 Ährenlese 164:2.

33 Bahá'u'lláh, Ährenlese 131:2.

globale Dimension der Verantwortung, die Notwendigkeit globaler Strategien und Strukturen.

3. Globale Probleme erfordern globale Strategien und Strukturen

Für die Umsetzung der als erforderlich erkannten Maßnahmen ergeben sich aus der Schrift einige Leitgrundsätze. Es sind dies vor allem die bereits benannten Maximen der „*Gerechtigkeit*“ und der „*Einheit der Menschheit*“. Der Grundsatz der „*Einheit der Menschheit*“ macht deutlich, dass in gemeinsamer Verantwortung gegenüber allen Menschen dieser Erde zu handeln ist. Verantwortliches Handeln hat sich deshalb nicht länger an partikularen und parteiischen Interessen zu orientieren, sondern am Gemeinwohl *aller* Menschen. „*Gerechtigkeit*“ setzt voraus, dass dafür erforderliche Maßnahmen (auch des Klimaschutzes) nicht einseitig zu Gunsten oder zu Lasten einzelner Bevölkerungsgruppen, Staaten oder Regionen erfolgen. Das Ziel müssen solche Schritte sein, die von allen gemeinsam verantwortet und getragen werden können. „*Der Zweck der Gerechtigkeit ist Einheit unter den Menschen.*“³⁴

Religiöse Werte können für den einzelnen unmittelbar verhaltenswirksam sein, Werte, die gesellschaftlich wirksam werden sollen, kommen jedoch nicht ohne politische Strukturen aus. Die Maximen der „*Einheit der Menschheit*“ und der „*Gerechtigkeit*“ fordern zur Verwirklichung unserer gemeinsamen Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt einen globalen institutionellen Rahmen, der sicherstellt, dass alle Menschen dieser Erde an den erforderlichen Entscheidungen gleichberechtigt mitwirken und sich mit den Ergebnissen identifizieren können, denn „*die Wohl-*

34 Bahá'u'lláh, Botschaften 6:26.

*fahrt eines Teiles ist die Wohlfahrt des Ganzen, und die Not eines Teiles bringt Not dem Ganzen.*³⁵

Dies ist für die Bahá'í mehr als eine bloße Frage politischer Pragmatik: Es gehört zum Kernbestand ihrer religiösen Überzeugung, dass der Grundwert der „Einheit der Menschheit“ auf allen Ebenen und Bereichen menschlichen Lebens Gestalt annehmen muss.³⁶ Der Prozess der politischen Umsetzung impliziert auch die Übertragung entsprechender Souveränitätsrechte der Staaten an internationale Organisationen und weltweite demokratische Strukturen. Für eine entsprechende Reform des UN-Systems hat die Internationale Bahá'í-Gemeinde eine Reihe konkreter Vorschläge unterbreitet.³⁷ Dazu gehört auch die Einrichtung einer „Kammer für Umweltfragen“ als Spezialgerichtsbarkeit unter dem Dach eines deutlich aufgewerteten Internationalen Gerichtshofs.³⁸

Die Bahá'í-Gemeinde sieht sich in diesem Gesamtprozess als dienende Gemeinde, deren Aufgabe es ist, weltweit für das Bewusstsein der „Einheit der Menschheit“ zu wirken und alle angemessenen Schritte zur Realisierung dieses Ziels zu unterstützen.

4. Erziehung und Bildung

Der institutionelle Rahmen allein garantiert noch nicht eine angemessene Antwort auf globale Herausforderungen wie die Klimakrise. Institutionen brauchen Individuen, die sie mit Leben erfüllen und den richtigen Geist hineintragen, und sie brauchen ein

35 Shoghi Effendi, *Der verheißene Tag ist gekommen*, S. 185.

36 Zu den Rahmenbedingungen dieses Prozesses siehe Udo Schaefer, „Das Bild von der Menschheitsfamilie im Bahá'ítum und die Realitäten hartnäckiger Grenzziehungen“, in: J. Lähnemann (Hrsg.), *Interreligiöse Erziehung 2000. Die Zukunft der Religions- und Kulturbegegnung. Referate und Ergebnisse des Nürnberger Forums 1997*, Hamburg 1998, S. 91ff.

37 *Wendezeit für die Nationen. Vorschläge zum Thema Global Governance*, Hofheim 1996.

38 a.a.O., Ziffer III.C.2, S. 19.

entsprechendes Bewusstsein in der Allgemeinheit, das sie trägt und fördert. Erziehung und Bildung sind daher in dem hier diskutierten Kontext von entscheidender Bedeutung. Die Bahá'í haben ein positives Bild vom Menschen, in dem der Glaube an seine Lern- und Entwicklungsfähigkeit eine wesentliche Rolle spielt. *„Hoch ist die Stufe des Menschen,“* schreibt Bahá'u'lláh, *„doch ohne wahre Erziehung bleibt ihm versagt, was er von Natur aus besitzt... Sehet im Menschen eine Gesteinsader, die reich ist an Edelsteinen von unschätzbarem Wert. Nur die Erziehung vermag ihre Schätze zu enthüllen, so dass die Menschheit aus ihnen Nutzen ziehen kann.“*³⁹

Familie und Schule vor allem prägen die Grundhaltung des Menschen — und sie sollten es bewusst tun. Gegenwärtig hat man manchmal den Eindruck, dass Familien der Schule und Schulen der Familie die Schuld an jeder Fehlentwicklung geben. Beide sind aber fast ausschließlich auf die Vermittlung von theoretischem Wissen und praktischen Fertigkeiten fixiert, die sicher wichtig und lobenswert sind, allerdings nach Bahá'í-Auffassung nicht das einzig Entscheidende. Charakterbildung, geistige Erziehung, Vermittlung von Werten muss an erster Stelle stehen, denn sie bilden das Fundament für einen verantwortlichen Umgang mit den Sach- und Fachkenntnissen. Daher heißt es: *„...das Fundament jeder Schule ist ... die Charakterbildung“* und ähnliche Aussagen lassen sich auch für die Erziehung in der Familie anführen.⁴⁰

Für die Schule in einer pluralen Gesellschaft ist natürlich die Vermittlung von Werten keine einfache Angelegenheit. Interreligiöse Ansätze bieten hier ein breiteres Fundament als spezifisch von einer religiösen Tradition herkommende Vorstellungen. Auch für Fragen der Umweltethik kann ein pluraler Ansatz, der zur Bewältigung der konkreten Gefährdungen des Lebens die verschie-

39 Bahá'u'lláh, Botschaften 11:37,3.

40 'Abdu'l-Bahá, in: Ziele der Kindererziehung, S. 58.

denen Traditionen aufgreift, die fundamentale Gemeinsamkeit des Anliegens verdeutlichen. Wer in seiner Klasse Kinder aus christlichen, muslimischen, buddhistischen und atheistischen Elternhäusern vorfindet, wird froh sein, auf einen Grundkonsens verschiedener Kulturtraditionen zurückgreifen zu können, wie er etwa in der „Erklärung zum Weltethos“ des Parlaments der Religionen 1993 zum Ausdruck kommt.

Die Bahá'í treten darüber hinaus seit vielen Jahren dafür ein, dass Weltbürgerkunde an allen Schulen der Welt unterrichtet wird. Das muss nicht in Form eines Extra-Faches geschehen, sondern lässt sich auch als Ergänzung oder Schwerpunktsetzung in das bestehende Curriculum einführen. Weltbürgerkunde sollte einerseits helfen, Vorurteile zu überwinden und die Vielfalt der Nationen, Kulturen und Religionen der Welt kennen- und schätzen zu lernen. Sie sollte andererseits Gelegenheit geben, Einsicht in globale Zusammenhänge zu gewinnen, sie von verschiedenen Perspektiven her zu diskutieren, und immer wieder auch den eigenen Anteil, das eigene Eingebundensein in das Gesamtsystem zu reflektieren. *„Lasst euren Blick weltumspannend sein, anstatt ihn auf euer Selbst zu beschränken.“*⁴¹ Diese Aufforderung bezieht sich einerseits auf die Ursachen unerwünschter Veränderungen in Gesellschaft und Umwelt, sie betrifft aber auch die Frage, wer sich für die Lösung der bestehenden Probleme verantwortlich fühlen soll. Auch hier gilt wieder: es geht nicht allein um Sach- und Fachkenntnisse, sondern vielmehr um die Werte, die für die Einstellung des Einzelnen zum Ganzen grundlegend sind. *„Der ist wirklich ein Mensch, der sich heute dem Dienst am ganzen Menschengeschlecht hingibt.“*⁴²

41 Bahá'u'lláh, Botschaften 7:12.

42 Bahá'u'lláh, Botschaften 11:13.

Zitierte Literatur

- ‘Abdu’l-Bahá
- Beantwortete Fragen, Hofheim ⁴1998
- Briefe und Botschaften, Hofheim ²1998
- Foundations of World Unity, Wilmette ⁵1971
- Bahá’u’lláh
- Ährenlese. Eine Auswahl aus den Schriften Bahá’u’lláhs, zusammengestellt und ins Englische übertragen von Shoghi Effendi, Hofheim ⁴1999
- Botschaften aus ‘Akká, Hofheim 1982
- Brief an den Sohn des Wolfes, Hofheim ²1988
- Gebete und Meditationen, Hofheim ³1992
- Die sieben Täler — Die vier Täler, Hofheim ⁴1997
- Shoghi Effendi
- Gott geht vorüber, Hofheim ³2001
- Der verheißene Tag ist gekommen, Frankfurt 1967
- Gebete, Offenbart von Bahá’u’lláh, Báb und ‘Abdu’l-Bahá, Hofheim ³1996
- Huqúqu’lláh, die krönende Zier aller Ernten der Welt, Eine Kompilation aus den Schriften Bahá’u’lláhs, ‘Abdu’l-Bahás, Shoghi Effendis und des Universalen Hauses der Gerechtigkeit, Hofheim ²2001
- Ziele der Kindererziehung, Eine Kompilation aus den Schriften Bahá’u’lláhs, ‘Abdu’l-Bahás und Shoghi Effendis, Hofheim 1979
- Esslemont, John E. Bahá’u’lláh und das neue Zeitalter, Hofheim ⁶1976

Weiterführende Texte

- Internationale Bahá'í-Gemeinde (BIC)
- Bahá'í Statements on Environment and Development:
<http://www.bic-un.bahai.org/i-e-env.htm> (Übersicht)
- Entwicklungsperspektiven für die Menschheit. Ein neues Verständnis von globalem Wohlstand, Hofheim ⁴2000
- The Earth Charter/Rio De Janeiro Declaration and the Oneness of Humanity. Presented in brief to Working Group III of the Preparatory Committee for the United Nations Conference on Environment and Development (UNCED)
<http://www.bicun.bahai.org/92-0305.htm>
- One Country, Magazin der Bahá'í International Community, deutsche Ausgabe, Hofheim (in diesem Magazin wird laufend über Bahá'í-Umwelt- und Entwicklungsprojekte berichtet)
- One Country, international edition, <http://www.onecountry.org/listenv.html> (Beiträge mit Umweltbezug)
- Dahl, Arthur Lyon
- Unless and Until — a Bahá'í Focus on the Environment, London, 1990
- Lalonde, Roxanne
- Unity and Diversity: A conceptual framework for a global ethic of environmental sustainability, in: The Journal of Bahá'í Studies (Kanada), Vol. 6, 1994

Anhang:***Resümee des Orientierungsgespräches der Religionen zur Umweltpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Klimafrage***

Angehörige unterschiedlicher Religionen — Christen, Muslime, Buddhisten und Bahá'í — kamen am 6. und 7. Mai 2002 in Göttingen zu einem „Orientierungsgespräch der Religionen zur Umweltpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Klimafrage“ zusammen. Die folgenden Überlegungen und Forderungen, die uns in dem Orientierungsgespräch gemeinsam wichtig und von uns gemeinsam formuliert wurden, wollen wir als Resümee der Öffentlichkeit übergeben.

I.

Menschen aller Religionen sind sich in ihrem Einsatz dafür einig, die Integrität der Natur zu achten und zu bewahren.

1. Weil Gott, der Schöpfer, die Welt erschaffen und sie den Menschen anvertraut hat, sie zu bebauen und zu bewahren, sind Christinnen und Christen zu verantwortlicher Haushalterschaft berufen.
2. In der statthalterischen (khalifatischen) Verantwortung ist das Geschöpf Mensch zum maßvollen Verhalten in der Mit-schöpfung ermahnt. Die Welt ist aus der Sicht der Muslime stets Zeichen auf den schöpfenden Gott, der die Welt in Gleichgewicht und Maß schuf, die zu bewahren, dem Geschöpf Mensch aufgetragen ist.
3. Aus dem Bewusstsein der Verbundenheit mit allen Lebewesen begegnen Buddhisten der Mitwelt mit Achtsamkeit, Liebe und Mitgefühl.
4. Für die Bahá'í bilden Natur und Menschheit eine organische Einheit, woraus sich Maßstäbe ökologischen und sozial gerechten Handelns ergeben.

Menschen aller Religionen bekräftigen die Achtung und „Ehrfurcht vor dem Leben“ und ein Engagement, das den religiösen

Traditionen, ihrem Glauben und ihrer Spiritualität entspricht, obwohl sie sich in Lehre und Praxis ihres Glaubens vielfach unterscheiden. Die Heiligen Schriften und die Traditionen unserer Religionen unterscheiden sich voneinander und treffen doch in Bezug auf Natur und Umwelt auf zentrale Gemeinsamkeiten, die eine gemeinsame Verantwortung für die Natur begründen.

II.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gespräches leben in den Traditionen ihrer jeweiligen Religion und sind gemeinsam herausgefordert durch die von Menschen mit verursachte Veränderung des Klimas, durch die zunehmende Vernichtung von Tier- und Pflanzenarten und durch die anhaltende Zerstörung der Natur. Noch immer handelt die Mehrzahl der Menschen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft anders, als es angesichts der bedrohlichen Eingriffe in die Grundlagen menschlichen und natürlichen Lebens nötig wäre.

1. Menschen aller Religionen stehen in der Verantwortung für einen umweltgerechten Umgang mit dem Planeten Erde: Wer das Leben der Natur mit spirituellen Augen sieht, erkennt in ihm eine über jeden unmittelbaren Nutzen hinausgehende sinnvolle und schützenswerte Qualität; er nimmt eine Haltung des Staunens über ihr Dasein und ihre Schönheit ein. In allen Religionen gibt es alte Überlieferungen, die gegen die Zerstörung der Natur und ihre Ausbeutung ein glückliches Leben setzen, das alles Sein und die gesamte Natur, die Tiere, Schwester Mond und Bruder Sonne und die Menschen einschließt. In diesem Geist können Verantwortung für die Erde, ökologisches Handeln und eine umweltgerechte Ethik des Lebens entstehen. Wir schöpfen aus unserem Glauben die Zuversicht, dass dies möglich ist!
2. Zentrale Ursache der Zerstörung der Natur und der Grundlagen des Lebens auf der Erde ist die Verschwendung von Gütern und Ressourcen. In unterschiedlicher Weise wird in allen Religionen Verschwendung als verantwortungslos gegenüber Menschen und Natur gewertet: Verschwendung

widerspricht einer einfühlsamen Haltung gegenüber der Natur. Selbstbegrenzung und Nachhaltigkeit sind Konzepte, die es in unserer vom maßlosen Konsum beherrschten Gesellschaft stark zu machen gilt. Selbstbegrenzung und Nachhaltigkeit müssen als Fragen der ethischen Verantwortung, der Gerechtigkeit, des Rechtes und der Liebe gesehen werden: Liebe für den Nächsten, die Natur und das Leben insgesamt. Gerechtigkeit und Recht sind Hauptthemen für die internationalen Verhandlungen über die ökologischen Fragen und den Klimawandel — insbesondere beim kommenden Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg: Recht und Gerechtigkeit beim Zugang zu den Ressourcen der Erde, bei den weltweiten Anstrengungen zur Senkung der Treibhausgasemissionen, als Grundsteine auf der Suche nach alternativen Modellen für nachhaltige Gemeinschaften und als Maßstab möglichst schonender Eingriffe in die Natur. Dies gilt in besonderer Weise für einen sorgsamsten Umgang mit Wasser, ohne das Leben unmöglich ist. In allen Religionen ist Wasser ein Teil des spirituellen Lebens. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt deshalb dem ökologischen, ökonomischen, sozialen und friedensfördernden Umgang mit Wasser. Besondere Bedeutung haben wir in unserem Gespräch auch dem Tierschutz beigegeben: Tiere haben ein ihrer Art gemäßes eigenes Lebensrecht. Wir schöpfen aus unserem Glauben die Zuversicht, dass die Erde ein lebensfreundlicher Ort für alle sein kann!

3. Menschen aller Religionen können dazu beitragen, das vorherrschende nördliche Entwicklungsmuster in den eigenen Ländern wie weltweit in Frage zu stellen. Wir in den industrialisierten Ländern müssen unsere Hauptverantwortung für die Schädigung des Globus und die Bedrohung des Lebens erkennen. Wir können nicht auf unserem Konsumniveau und Lebensstil bestehen, die gekennzeichnet sind von hohem Energieverbrauch, Emissionen von Treibhausgasen und deshalb weltweit nicht verallgemeinerungsfähig sind. Menschen aller Religionen helfen dazu, eine sehr deutliche

Abkehr von der bei uns vorherrschenden, auf Verschwendung von Gütern und Ressourcen beruhenden Wirtschafts- und Lebensweise vorzubereiten. Gemeinsam wollen sie einen Beitrag leisten zu maßvollen, ökologisch verträglichen Lebensstilen. Wir schöpfen aus unserem Glauben die Zuversicht, weitreichende ökologische und soziale Lernprozesse in Politik und Alltagshandeln als gemeinsame Suche nach einem lebensdienlichen Weg in eine gerechte und friedliche Zukunft zu organisieren!

4. Solche Verantwortung hinsichtlich menschlicher Eingriffe in den Haushalt der Erde entspricht den Kriterien, die die Agenda 21 formuliert hat; sie entsprechen den ethischen Grundsätzen der Religionen: Nachhaltige Entwicklung versucht, ökologische, ökonomische und soziale Ziele zum Ausgleich zu bringen, die jeweils betroffenen Menschen an der Lösung der Probleme zu beteiligen, die Lebensumwelt für benachteiligte Gruppen zu verbessern und Lebenschancen für künftige Generationen zu erhalten. Menschen aller Religionen haben die Aufgabe, Spielräume für eine nachhaltige, das Leben auf der Erde bewahrende Politik und Entwicklung erweitern zu helfen. Wir schöpfen aus unserem Glauben die Zuversicht, dass die Erde als Lebensraum für alle Menschen wie für die Natur erhalten werden kann!

III.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gespräches haben die ermutigende Erfahrung gemacht, dass das Engagement der anderen für die Natur jeweils das eigene Engagement bekräftigt und verstärkt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gesprächs wollen offen sein für neue Beziehungen untereinander. Die Zukunft verlangt von Menschen in allen Religionen, dass sie zusammenarbeiten und gemäß ihrer religiösen Überzeugung leben. Menschen aller Religionen suchen das Gespräch und das gemeinsame Handeln mit allen Menschen in unserer Gesellschaft.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gespräches wollen diese Erklärung in ihren Religionsgemeinschaften bekannt machen.

Sie wollen ihre Gemeinschaften und deren Einrichtungen an ihre je besondere religiöse Verantwortung gegenüber der Natur und dem Leben insgesamt erinnern und sie zu einem sorgsamem Umgang mit der Natur und einem nachhaltigen Lebensstil motivieren. Sie ermutigen dazu, dass sich die religiösen Gemeinschaften vor Ort beteiligen an Aktivitäten der lokalen Agenda 21 und die Zusammenarbeit mit anderen Nicht-Regierungs-Organisationen suchen. Zusammenarbeit vor Ort ist eine zentrale Notwendigkeit. Sie sind überzeugt davon, dass das gemeinsame Engagement für die Umwelt friedensfördernd in unserer eigenen Gesellschaft wie weltweit ist. Sie wollen das begonnene Gespräch auf unterschiedlichen regionalen und lokalen Ebenen in Deutschland und darüber hinaus in Europa fortsetzen.

Göttingen, den 7. Mai 2002

Prof. Dr. Gottfried Orth

Leiter des Ernst Lange-Instituts